

Müller und das Abenteuer

venezianischen Spiegel als vollendeten Pascha wieder.

Und jetzt öffnete sich auch die Tür und seine Freundin trat herein. Sie hatte an Stelle ihres Kleides ein merkwürdiges Gewand angelegt, das eigentlich nur aus einigen verschiedenfarbigen gold- und silberdurchwirkten Schals bestand, deren Enden an den Reifen befestigt waren, die sie oberhalb der Knöchel der Arme und Beine trug. —

Müller war überrascht und entzückt, denn ihre exotische Schönheit wurde durch diese phantastischen Hüllen noch gesteigert. Er trat auf sie zu, aber sie entzog sich ihm abermals und wies einladend auf sein Kissen. Da er bisher mit ihrer Inszenierung des Abenteuers zufrieden sein konnte, setzte er sich folg-

sam und trank auf einen Zug

sein beifällig lächelndes Glas vollständig leer.

Und nun begann sie zu tanzen. Es war eigentlich nur ein langsames Drehen und Wiegen in den Hüften. Dazu hob und senkte sie die Arme mit den Schals, legte sie bald hinter den Kopf wie im Walde und lächelte Müller an, bald breitete sie sie weit aus und beugte den Kopf tief zum Boden. Ihre Bewegungen hatten nichts von der muskulösen, springlustigen Gestraffttheit europäischer Tänzerinnen, alles, was sie tat, war weiches und lässiges Werben, die Schals glitzerten im Mondlicht, öffneten und schlossen sich und ließen die elfenbeinfarbene Haut aufschimmern, um sie gleich wieder zu verhüllen. Müller war be-

rauscht. — Der süße schwere Wein



in den lachenden Gläsern hatte alle Ueberlegungen weggespült, die roten Drachenaugen brannten ihm die Erinnerung aus dem Gehirn, er sah nur den wundervollen Körper, der ihn allein locken wollte, der sich ihm allein schenkte. Und als sie wieder die Arme aus-